

Hilfe für Menschen

Das Luisenhaus für psychisch Kranke feiert 30.

HOHENSTADT/VORRA (fu) – „So viel Betreuung wie nötig – so viel Freiraum wie möglich!“ – Nach dieser Devise sind Leitung und Mitarbeiter des Vorrater „Luisenhauses“ seit dreißig Jahren fürsorglich bemüht, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern bei der Bewältigung ihres Alltags und der weiteren Lebensgestaltung individuelle Hilfe zukommen zu lassen.

Bei der Jubiläumfeier ging die Leiterin Ruth H. Stein in ihrer Festrede auf die Leitgedanken und Grundsätze ihres von Anfang an privat geführten Hauses ein. Selbstfindung, Geborgenheit, Festigung der sozialen Bezüge, Wiedererlernen und Ausbauen lebenspraktischer Fähigkeiten, aber auch Stabilisierung des Gesundheitszustandes der Menschen mit einer psychischen Erkrankung würden bei der Betreuung eine wichtige und wesentliche Rolle spielen. Für jeden Bewohner gebe es einen individuellen Therapie- und Hilfeplan, der mit ihm, den Betreuern, den Ärzten und Angehörigen erstellt werde.

Jeder Mitbewohner werde als Individuum betrachtet, so die Rednerin weiter, dem man offen und ohne Vorurteile begegne. So hätten im Laufe der dreißig Jahre viele auf Dauer, aber auch auf Zeit eine neue Heimat, ein neues Zuhause gefunden, in dem sie frische Lebensperspektiven entwickeln und gemeinsam mit anderen Menschen leben konnten und können („Gemeinschaft erleben“). Den Grundstein für die Einrichtung legte Ruth H. Stein bereits 1978, als sie mit ihrer Mutter

Luise – daher der Name „Luisenhaus“ – in Vorra eine Kurzzeitpflege für Senioren eröffnete. 1983 wurden die ersten psychisch kranken Bewohner aus dem Bezirkskrankenhaus Erlangen aufgenommen, 1990 wegen hoher Nachfrage die Platzkapazität erhöht und im Laufe der Jahre durch Um- und Ausbauten die Gebäude modernisiert (Einzelzimmer, abgeschlossene Wohngemeinschaften usw.).

In mehreren Grußworten gratulierte unter anderem Landrat-Stellvertreter Norbert Reh. „Menschenwürde und Nächstenliebe würden hier groß geschrieben. Bürgermeister Volker Herzog aus Vorra betonte, dass die Bewohner in der Gemeinde voll integriert seien („Keine Floskel, sondern eine Tatsache“ – „Sie gehören zu unserem Dorf!“). Und Norbert Dünkel, stellvertretender Bezirksratspräsident, lobte die Atmosphäre, in der die betreuten Menschen unter besten Bedingungen ein gutes, selbstbestimmtes Leben führen könnten. Alfred Schubert, Facharzt für Psychiatrie, referierte anschaulich über „Pro und Contra Psychopharmaka“ und Therapeutin Sabine Schuhmann sprach zum Thema „Inklusion – Freude – Annahme“.

Die Vormittagsveranstaltung im gut besuchten Hohenstädter Markgrafenaal wurde mit fast profunden Einlagen von einem Team „hoch motivierter Schauspieler“ aufgelockert.

Die aus Bewohnern des Luisenhauses bestehende Theatergruppe „Harter Kern“ präsentierte ein mit



viel Beifall bedachtet „super“ Programm, einleitend mit einem Ausdruckstanz „Ich gehör nur mir“; dazwischen mit einer Sprech-Performance „Psychopharmaka“ und abschließenden Spielszenen mit selbst entwickelten Sätzen. Vor der Eröffnung eines opulenten Buffets gab es noch ein für den Tag passendes Gedicht von Charlie Chaplin „Als ich selbst zu lieben begann“.

Es wurde, wie in der Einladung angekündigt, eine Besonderheit dieses Tages nachdrücklich verwirklicht: Das Jubiläum war nur von und mit den Bewohnern bestens geplant, eine tolle Veranstaltung, die nicht nur den Gästen noch lange in Erinnerung bleiben wird.



Die Theatergruppe „Harter Kern“ führte ein eigenes Stück auf (Foto oben). Alle Bewohner des Luisenhauses hatten sich am Jubiläum beteiligt.

Fotos: Fuchs